

Stefan BAUER, Polisbild und Demokratieverständnis in Jacob Burckhardts „Griechischer Kulturgeschichte“. Schwabe&Co/C.H. Beck, Basel/München 2001 (Beiträge zu Jacob Burckhardt Bd. 3). ISBN: 3-7965-1674-2. 271 S.

Die aus einer Aachener Magisterarbeit hervorgegangene Analyse der ‚Griechischen Kulturgeschichte‘ Jacob Burckhardts ist ein durch und durch lesenswertes Buch. Dem Autor gelingt es in eindrucklicher Weise, die verschiedensten Ebenen zu verweben und um Verständnis für den seit den 70er Jahren als konservativen Reaktionär gescholtenen Basler Professor zu werben; sein Geschichtsdenken nachvollziehbar zu machen, ohne bei der reinen Ideengeschichte zu verharren. Bauers Anliegen ist es, das Polisbild Burckhardts, der selbst Schöpfer des Polisbegriffs in der Historiographie war, zusammen mit Burckhardts Demokratieverständnis als Ausdruck des politischen Pessimismus darzustellen. Dieser entstand aus einer tiefen Ablehnung der Demokratie, die für Burckhardt unvereinbar mit individueller Freiheit war. Bauer versteht es, die allein aus den Quellen schöpfende „individualisierte“ Methode Burckhardts ebenso deutlich zu machen wie dessen Abrücken von der politischen Tagesdiskussion zu kennzeichnen. Dennoch, so Bauer, war die Kulturgeschichte, in der Burckhardt Heilung von den Verwerfungen seiner Zeit erhoffte, ein politisches Buch, „mit starkem warnenden Impetus geschrieben“ (196).

Das vorliegende Werk ist zweigeteilt. Im ersten Teil widmet sich der Autor der Person Burckhardts. Die Biographie hilft, die politische Haltung Burckhardts ebenso zu erläutern wie die Hinwendung zur Kulturgeschichte als Protest gegen radikale Politik verständlich zu machen. Feinsinnig wird dieser Schritt auch als Ergebnis der verschiedenen Einflüsse auf Burckhardts Bildungsweg in Basel, Bonn und Berlin nachgezeichnet und als Burckhardts Kompensation für dessen verlorene Religiösität gedeutet. Bauer gibt wichtige Einblicke in den reizbaren, um äußere Kontrolle bemühten Charakter des Gelehrten, was in seiner Bedeutung für das Burckhardtsche Geschichtswerk nicht unterschätzt werden darf. Burckhardts pessimistisches Menschenbild zusammen mit der im 19. Jh. verbreiteten Furcht vor der Herrschaft des Demos wurde hieraus geformt. Besondere Beachtung verdient auch die lebenslange Identifikation mit der Heimatstadt Basel, deren politische Verfaßtheit das Urteil über die griechische Polis und die Demokratie geprägt hat. So ist Burckhardts Ideal von ‚Bürgerliche Gleichheit bei politischer Ungleichheit‘ möglicherweise inspiriert durch die realpolitischen Verhältnisse in der Stadt.

Im zweiten Teil der Monographie folgt Bauer der Gliederung der ‚Griechischen Kulturgeschichte‘ und erläutert die Hauptlinien der Gedankenführung

in Hinblick auf Polis und Demokratie. Abgeschlossen wird der jeweilige Abschnitt durch zusammenfassende Analysen, die teilweise vorzüglich gelungen sind. Dabei steht eine kritische Würdigung von Burckhardts Position und Methode immer im Spannungsfeld moderner Forschungsdiskussion.

Den Abschluß bietet der umfängliche Anhang, der das Verhältnis von Nietzsche, Wilamowitz und Max Weber zu Burckhardt noch präziser in den Blick nimmt, obgleich diese drei Persönlichkeiten auch im Haupttext eine angemessene Würdigung erfahren.

Bauer tritt in seiner Darstellung ebenso geschickt in den Dialog mit der neueren Forschung wie er anregende Synthesen der komplexen Burckhardtfor-schung bietet und spannende Einblicke in die Burckhardt-rezeption vermittelt. Dabei bleibt die Arbeit sehr lesbar. Daß die Exkurse dabei zuweilen besser im Anhang plaziert worden wären, ist nachrangig.

Dr. Christiane Kunst
Historisches Institut
Am Neuen Palais 10
D-14469 Potsdam
e-mail: kunst@rz.uni-potsdam.de